

PHILOLOGICA GERMANICA

Herausgeber

Hermann Reichert

gemeinsam mit

Leopold Hellmuth, Johannes Keller, Matthias Meyer,
Robert Nedoma, Günter Zimmermann

Band 35

PHILOGICA GERMANICA

35

Germanische Altertumskunde: Quellen, Methoden, Ergebnisse

Akten des Symposiums anlässlich
des 150. Geburtstags von
Rudolf Much

Wien, 28.–30. September 2012

Herausgegeben von
HERMANN REICHERT und CORINNA SCHEUNGRABER

2015
FASSBAENDER · WIEN

Wörter und Sachen bei Rudolf Much und heute

Rosemarie LÜHR

1. Vorbemerkung

„Wörter und Sachen“ ist eine in der Indogermanistik und Altgermanistik gebräuchliche Forschungsrichtung für Sprach- und Sachforschung, die die wechselseitigen Beziehungen zwischen den Wörtern und den von ihnen bezeichneten Gegenständen und Sachverhalten untersucht. In neuerer Zeit ist diese Tradition vor allem im anglo-amerikanischen Raum bewahrt¹. In Deutschland wurden die Ergebnisse der Wörter-und-Sachen-Forschung in der gleichnamigen kulturhistorischen Zeitschrift (1909-1944) vorgestellt. Rudolf Much war Mitherausgeber dieser Zeitschrift. Dies entsprach seinen Forschungsneigungen. Er gilt als ein Vertreter der kulturkundlichen Richtung der Etymologie. So hat er sich zu dem Themenbereich *Wörter u. Sachen* z.B. über Etter, Gatter, Gitter, über Maikäfer, Maiblume und Löwenzahn oder über Holz und Mensch geäußert und dabei etymologische Betrachtungen angestellt. Der Beitrag über Holz und Mensch ist im ersten Band der genannten Zeitschrift erschienen. Much geht es hier u.a. um den Vergleich von Holzgegenständen mit einem Menschen. Vom Menschen ausgehend zeigt er dabei religionsgeschichtliche, aber auch alltägliche Bezüge zum Holz auf.

Dieser Forschungsansatz entspricht genau den Vorgaben des Jenaer Projekts „Deutsche Wortfeldetymologie in europäischem Kontext. Der Mensch in Natur und Kultur“, das von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften gefördert wird. Wie Much untersucht das Vorhaben den Wortschatz des Deutschen anhand des zentralen Begriffsfeldes „Mensch“. Es geht um den modularen Aufbau dieses Feldes, seine historische Schichtung, in Bezug auf das europäische Sprachareal und in einem sprachstufenbezogenen Wortfeldvergleich. Der Untersuchungszeitraum reicht vom Neuhochdeutschen, über das Ältere Neuhochdeutsche, Frühneuhochdeutsche, Mittelhochdeutsche, zum Althochdeutschen. Die weiteren germanischen Sprachen und andere indogermanische Sprachen werden herangezogen, wenn es die Wortfeldetymologie erfordert. Analyseeinheit sind die Begriffswörter, also die Substantive.

Da also die Wortfelder in diesem Vorhaben konzentrisch um den Menschen angelegt sind², werden auch Bezeichnungen für den Menschen selbst untersucht. Welche Methoden hierbei angewandt werden, soll im Folgenden

¹ Mallory & Adams 1997; Huld 1993.

² Ausgangspunkt ist das Wortfeld „Der Mensch und sein Körper“. Zur älteren Literatur vgl. Wießner & Burger 1974: 195-198.

an einem Wortfeld, das von hoher kulturhistorischer Bedeutung ist und somit an die Forschungen Muchs anschließt, gezeigt werden. Es sind Handwerkerbezeichnungen. Sie sind auch sprachlich, aber insbesondere konzeptionell aufschlussreich. Denn sie bieten einen Einblick in unser mentales Lexikon.

Dabei geht es um die Taxonomie solcher Bezeichnungen, also um die Strukturierung nach Unter-, Mittel- und Oberbegriffen. Von diesen sind die Mittelbegriffe am wichtigsten. Es sind die sogenannten Basiskonzepte³. Dies liegt daran, dass auf der Ebene dieser Konzepte das meiste Wissen organisiert ist. Auch wissen wir, wie wir mit Dingen, die in Basiskonzepten vertreten sind, umgehen müssen, wie wir mit ihnen interagieren. Basiskonzepte für Belebtes werden ebenfalls danach kategorisiert, wie wir mit ihnen zu tun haben.

2. Spezialisierungen für Handwerker, Basiskonzepte, der Prototyp

In einer Taxonomie für Handwerkerbezeichnungen ist das Konzept Handwerker ein Hyperonym während Schmied, Zimmermann, Töpfer, Lederbearbeiter, Weber – das sind wohl mit die ältesten Erwerbszweige⁴ – Basiskonzepte sind. Hyponyme etwa zu Schmied sind Spezialisierungen wie Feinschmied (auch Kunstschmied) und Grobschmied, Hyponyme zu Feinschmied wiederum Goldschmied, Silberschmied, Kupferschmied usw.⁵ Umgekehrt werden sämtliche derartige Entitäten einer gemeinsamen Kategorie, eben dem übergeordneten Konzept ‚Handwerker‘, zugeordnet⁶.

Gehen wir von der ältesten deutschen Sprachstufe, vom Althochdeutschen, aus, so ist vor diesem Hintergrund für Handwerkerbezeichnungen als erstes von Interesse, auf welche Weise Wortinhalte der einzelnen Taxonomieebenen zum Ausdruck kommen. Aus der Versprachlichung von Handwerkerkonzepten kann man dann Benennungsmotive ableiten und mit denen anderer germanischer und auch indogermanischer Sprachen vergleichen. Grundsätzlich stellt sich hier die Frage, ob für Sprecher die bezugten Handwerkerbezeichnungen semantisch undurchsichtig, also unmotiviert, oder motiviert waren. Im zweiten Fall konnten sie Wortfamilien zugeordnet werden. Wortfamilien sind wichtige Strukturmerkmale des Sprachbewusstseins⁷: Der Sprecher stellt auf synchroner Ebene selbst Bedeutungszusammenhänge her.

Wir beginnen mit den Handwerkerbezeichnungen der untersten Ebene, also den Hyponymen; aus diesen schließen wir auf die mittlere Taxonomie-

³ Löbner 2003: 274f.

⁴ Blümner 1869: VIII.

⁵ Zum Grobschmied gehören Kettenschmied, Hufschmied oder früher Fahnschmied, dann Blankschmied mit den Hyponymen Messerschmied, Waffenschmied mit seinem Hyponym Schwertschmied.

⁶ Löbner 2003: 257.

⁷ Blank 2001: 155.

ebene, auf die Bezeichnungen für Basiskonzepte; darauf suchen wir nach den Hyperonymen, den Bezeichnungsarten der obersten Ebene. Welche semantischen Merkmale kommen hier zum Ausdruck?

Nun kann aber ein bestimmtes Basiskonzept den Prototyp repräsentieren, also die Entität, die einem als erste in den Sinn kommt, wenn man den Begriff ‚Handwerker‘ hört⁸. Der nächste Schritt betrifft so die Frage nach einem prototypischen Handwerkerkonzept in den germanischen Sprachen. Schließlich wollen wir allgemeinere Prinzipien aus der Art der untersuchten Taxonomien ableiten und mit denen anderer indogermanischer Sprachen vergleichen. Dabei geht es um einen Konzeptvergleich.

3. Handwerkerbezeichnungen in den altgermanischen Sprachen

Der Ansatz ist onomasiologisch. Die Frage lautet stets: Wie wird ein bestimmter Inhalt bezeichnet?

3.1. Hyponyme

3.1.1. ‚Schmied‘

Beim Konzept ‚Schmied‘ finden sich Benennungen nach dem Werkstoff:

- (1)(a) ahd. *goldsmid*, Glossen, Ende des 8. Jh.s, ‚artifex, aurifex, Goldschmied‘; as. *goldsmith*, altfries. *goldsmith*; ae. *goldsmiþ*; anord. *gull-/gollsmiðr*
 ahd. *silbarschmid*, Glossen, Ende des 8. Jh.s, ‚argentarius, Silberschmied‘; ae. *seolforsmiþ*
 as. *īsarnsmith*, Glossen, 10. Jh., ‚faber ferrarius, Eisenschmied‘; ae. *īrensmiþ*, *īsen(e)smiþ* ‚Eisenschmied, Grobschmied‘; ae. *īse(r)nwyrhta* ‚ferrarius‘
 ae. *ārsmiþ* ‚Kupfer-, Bronzeschmied‘
 ae. *mæs(t)lin(g)csmiþ* ‚aerarius, Messingschmied‘
 ae. *gymwyrhta* ‚Arbeiter in Edelsteinen, Juwelier‘ (Ælf. Hom.) mit *gym* ‚Edelstein‘ < lat. *gemma* (anstelle von einheimischem *eorc(n)an-*, *eorclanstān* ‚Edelstein‘)

nach Herstellungsprodukten:

- (1)(b) ae. *swurdwyrhta* ‚Schwertmacher‘
 ae. *mynerete* ‚Münzverfertiger‘ (von lat. *moneta*)

⁸ Löbner 2003: 260. Bestimmte Entitäten werden „übereinstimmend als ‚bessere Beispiele‘ als andere, weniger typische angesehen“ werden. Dass es bessere und schlechtere Vertreter einer Kategorie gibt, wird in der Prototypentheorie damit erklärt, dass Kategorien unscharfe Grenzen haben. In der Tat erlaubt die Sprache einen flexiblen Gebrauch von Wörtern, weil viele Konzepte vage sind. D.h., Kategorisierungskriterien können an den Kontext angepasst werden (Weiteres bei Löbner 2003: 298. Vgl. aber Taylor 1989: 54f.; Kortmann 1999: 174ff.).

nach Arbeitsvorgängen:

- (1)(c) ae. *sweordhwīta* ‚der das Schwert durch Reinigen glänzend macht, Schwertfeger‘
afries. *skrēdere* ‚Beschneider von Münzen‘, nordfries. *skrader*; mhd. *schroter*

nach der Dienststellung:

- (1)(d) ae. *forwyrhta* ‚Ersatzarbeiter, Vertreter‘
ae. *hēafodwyrhta* ‚Hauptarbeiter‘
ae. *ambihtsmiþ* ‚Hofschmied, Dienstmetallarbeiter‘ (Gesetze)⁹

Übertragungen sind:

- (1)(e) anord. *þólva smiþr* ‚der Unglück schmiedet‘; ae. *grynsmiþ* ‚einer, der Leid, Unglück verursacht‘ (Andr.); *hleahtorsmiþ* ‚einer, der Gelächter, Freude verursacht‘ (Exod.); *lārsmiþ* ‚Lehrer, Ratgeber‘ (Andr.); *wigsmiþ* ‚Krieger, Mann‘ (Mōd., Æpelst., Gen.); *wigsmiþ* ‚Götzendienner‘ (Th.Ps.); *wrōhtsmiþ* ‚Verbrecher, Schurke‘ (Andr.); anord. *himna smiþr* ‚der das Himmelsgewölbe schmiedet‘, *veþrsmiþr* ‚der das Wetter bestimmt‘

In der Dichtung wird das Wort ‚Schmied‘ für den Dichter verwendet:

- (1)(f) ae. *meterwyrhta* ‚Verseemacher, Dichter‘, *sealmwyrhta* ‚Psalmist, Psalmensänger‘

In der altnordischen Mythologie ist Bragi der

- (1)(g) *frumsmiþr bragar* ‚erste Schmied der Skaldenkunst‘
und der Skalde wird genannt:

- (1)(h) *hagsmiþr* ‚kunstvoller, tüchtiger Schmied‘, *hroþar smiþr* ‚der Lobgedichte schmiedet‘, *oþar smiþr* ‚der die Dichtkunst schmiedet‘, *stefja smiþr* ‚der Reime schmiedet‘, *liðasmiðr* ‚Liederschmied‘¹⁰

3.1.2. ‚Gießer‘

Weiterhin gibt es Hyponyme zu ‚Gießer‘, nach dem Werkstoff:

- (2) ae. *ārgēotere* ‚Erz-, Bronzegießer‘ (Or.)
ae. *lēodgota* ‚Bleigießer, Klempner‘; vgl. afries. *lād*, mnnd. *lōd*, ahd. *lōt*, mir. *lūaide* < **laudīja*-)

3.1.3. ‚Holzarbeiter, Zimmermann‘

zu ‚Holzarbeiter, Zimmermann‘, nach dem Produkt:

- (3)(a) ahd. *waganāri*, *wagināri*, Glossen, 12. Jh., ‚carpentarius, Wagner, Wagenbauer, Stellmacher‘ (ae. *wānere* ‚Fuhrmann‘); ae. *wānwyrhta* ‚carpentarius, Wagner, Stellmacher‘
ae. *scipwyrhta* ‚naucularius, Schiffsbauer‘

⁹ Weitere Bildungen sind: *meterwyrhta* ‚Verseemacher, Dichter‘, *sealmwyrhta* ‚Psalmist, Psalmensänger‘.

¹⁰ West 2007: 39f.; RGA 27, 196f.

ae. *scyldwyrhta* ‚scutarius, Schildmacher‘
ae. *hrōfwyrhta* ‚sarcitor, tignarius, Dachdecker‘
anord. *laggari* ‚Böttcher‘ (anord. *logg* ‚Boden eines Fasses‘); ae. *býcere* (ae. *būc* ‚Krug‘); mhd. *botecher* ‚Böttcher‘ (ahd. *botahha* ‚Gefäß zum Bierbrauen‘ < mlat. *butcia*), entlehnt als mlat. *bodicarius*;¹¹ mhd. *kübelære* ‚Kleinbinder‘ (ahd. *kubil*, mhd. *kübel*); mhd. *wanner* ‚Kleinbinder‘ (mhd. *wanne* ‚Getreideschwinge, Gefäß‘)
mhd. *schrinere* ‚scrinarius, Tischler‘ (ahd. *scrīni*, mhd. *scrīn* < lat. *scrinium* ‚Kaspel, Kästchen‘, später ‚Kiste, Lade, Schrank‘)
mhd. *tischer*, *tischler* ‚mensator, Tischler‘ (mhd. *tisch*)

nach dem Arbeitsgang:

- (3)(b) ahd. *bintāri* ‚Fassbinder, Böttcher‘ (ahd. *bintan*)¹²; mhd. *vazbinder*

3.1.4. ‚Gerber‘

zu ‚Gerber‘ nach den Produkten:

- (4) ae. *lȳpenwyrhta* ‚Riemenschneider‘? (ae. Glossenwort *lupa(m)* ‚Schleife‘?)
ae. *scōere* ‚sutrinator, Schuhmacher‘; ae. *sceōhwyrhta* ‚sutor, Schuhmacher‘; afries. *skōchmaker*; ae. *lāstwyrhta* ‚caligarius, Schuhmacher‘ (ae. *lāst* ‚Stiefel‘); ae. *sūtere* ‚sutor, Schuhmacher‘; anord. *sūtari* (aus ae. *sūtere*)

3.1.5. ‚Textilarbeiter‘

Hyponyme zu ‚Weber‘ sind Benennungen nach dem Werkstoff:

- (4)(a) ae. *wulltewestre* ‚Wollarbeiterin‘ (me. *tewen* ‚machen, tun bewirken‘)
ae. *godwebwyrhta* ‚Seiden-, Purpurweber‘

oder nach dem Produkt:

- (4)(b) ae. *teldwyrhta* ‚Zelt-, Decken-, Teppichweber‘ (ae. *teld*, *gete(a)ld*, anord. *tjald*, ahd. *ga-*, *gizelt*)

auch übertragen kommt das Wort ‚Weber‘ vor:

- (4)(c) ae. *freoþuwebbe* ‚Friedensweber‘

Alle diese Hyponyme sind motivierte Bildungen.

3.2. Bezeichnungen für Basiskonzepte

Geht man nun zu den Begriffen der mittleren Ebene in der Taxonomie der Handwerkerbezeichnungen, den Basiskonzepten, über, so wurden Hyponyme zu den Konzepten Schmied, Gießer, Holzarbeiter Zimmermann, Gerber und Textilarbeiter gefunden. Für fast alle diese Konzepte kommen in den germanischen Sprachen Bezeichnungen vor.

¹¹ Erb 1978: 64.

¹² Ricker 1917: 60 Anm. 2.

3.2.1 ‚Schmied‘¹³

So ist die Bezeichnung des Schmiedes gemeingermanisch:

- (5)(a) ahd. *smid* ‚Metallarbeiter‘ (mhd. *smit*, -d-), as. *smið*, ae. *smiþ* ‚faber, Schmied‘, anord. *smiþr* ‚Arbeiter in Holz und Metall‘ < urgerm. **smiþa*-¹⁴

Auch der *n*-Stamm

- (5)(b) got. *aizasmīþa*, eigtl. ‚Eisenschmied‘

wird für den ‚Schmied‘, gr. χαλκεύς, verwendet. Einen anderen Ablaut zeigt

- (5)(b) ahd. *smīdāri* ‚Hämmerer, Schmied‘ für lat. *malleator*

in Glossen aus dem Ende des 8. Jh.s. Ein weiteres Wort für den ‚Schmied‘ ist

- (5)(c) ae. *slegcwirhta*, eigtl. ‚der mit dem Hammer arbeitet‘.

3.2.2. ‚Gießer‘

Der für das Schmelzen und Gießen in Formen zuständige Handwerker ist nur im Altenglischen benannt:

- (6) ae. *gēotere* ‚Gießer‘ (Or.)

3.2.3. ‚Holzarbeiter, Zimmermann‘

Die Verarbeitung von ‚Holz‘¹⁵ wird zunächst durch allgemeinere Wörter, die Arbeitsvorgänge beschreiben, bezeichnet:

- (7)(a) ae. *bytla*, *bylda* ‚Erbauer‘ (< **þuþlijan-*), ae. *grafere* ‚sculptor, Meißler, Bildhauer‘, eigtl. ‚der durch Eingraben, Einritzen, Einschneiden Holz (oder Stein) bearbeitet‘ (ae. *grafan*, anord. *grafa*, got. *graban*, as. (bi)graben, ahd. *graban*)¹⁶

Dagegen ist in anderen Wörtern für ‚Holzarbeiter, Zimmermann‘ das Wort ‚Holz‘ enthalten:

- (7)(b) got. *timrja* für gr. τέκτων, as. *timbrio* (< **timrijan-*); ahd. *zimbarman*, *zimbarāri* (**timrāri-*), ae. *timbr(i)end* ‚Erbauer(in)‘ (< **timbriand-*, Partizip von *timbrian* ‚bauen, zimmern‘, Ableitung von urgerm. **timra-*: ae. *tim-*

¹³ Nach Beckmann (2004) ist der Name *Wieland* samt dem Wissen um Wielands Schmiedestatus nicht erst durch die Normannen, sondern durch die Franken und/oder Burgunder nach Frankreich gebracht worden, und zwar ausschließlich in der Form *Waland*. Diese Lautung wird auch vom eddischen (und späteren isländischen) *Vplundr* vorausgesetzt.

¹⁴ Urganisch ist auch das Wort für ‚Schmiede‘: ahd. *smiththa*, *smidda*, *smittae*, me. *smiþþe*, afries. *smithe*, anord. *smiþja* < **smiþjōn-*.

¹⁵ Zur Nahrungszubereitung vgl. ae. *cōc* ‚coquus, Koch‘ mit den Hyponymen: ae. *twickere* ‚Vorschneider, Tranchierer‘; ae. *grīstra* ‚Mahler von Korn, Müller‘; ae. *mylenwyrð* ‚Müller‘; as. *malāri* ‚Müller‘; ahd., as. *mulināri* ‚Müller‘ (lat. *molinārius*); ae. *bæcere* ‚pistor, Bäcker‘, ae. *bæcestre* ‚Bäckerin‘; ae. *cy swyrhte* ‚Käsebereiterin‘; ae. *flæscmangere* ‚lanio, Metzger‘; ae. *flæscstāwere* ‚Fleischbereiter‘; ae. *hry þerhēawere* ‚Rindsmetzger‘; ae. *hyldere* ‚lanio, Metzger‘; ae. *scaltere* ‚salinator, Salzbereiter‘.

¹⁶ Zu ae. *delfere* ‚Gräber, Bergmann?‘ vgl. Klump 1908: 124f.

ber ‚Bauholz, Holzbau‘; anord. *timbr* ‚Bauholz‘, afries. *timber*, as. *timbar* ‚Gebäude‘, ahd. *zimbar*)

ae. *trēowwyrhta* ‚lignarius, Arbeiter in Holz, Zimmermann, Tischler‘
ahd. *holzman*, Glossen, 8. Jh. ‚carpentarius, lignarius, Zimmermann, Tischler‘, mhd. *holzman*

ahd. *holzmeister* ‚abietarius, artifex lignarius, carpentarius, tignarius, Zimmermann, Tischler, Holzschnitzer‘

oder das Wort ‚Baum‘¹⁷:

- (7)(c) ahd. *boumwerzman* ‚carpentarius, Stellmacher, Tischler‘, in Glossen des 13. Jh.s; ahd. *boumwerkmeister* ‚abietarius, Stellmachermeister, Tischlermeister‘, in Glossen des 12. Jh.s

3.2.4. ‚Gerber‘

Auch für den Gerber gibt es eine Berufsbezeichnung: Die Benennung geht vom Material aus:

- (8)(a) ae. *leþerwyrhta* ‚byrseus (βυρσεύς) ‚Ledarbeiter, Gerber‘; as. *lethartewio*

anord. (spät) *skinnari* ‚Kürschner‘ (unter Einfluss von mndd. *schinner*, *schinder*; vgl. anord. *skinn* ‚abgezogene Haut‘); afries. *pelsler* ‚Kürschner‘ (afries. *pels* < lat. *pellis*)

ae. *cordewanere* ‚Ledarbeiter, Schuhmacher‘, eigtl. ‚der in kordovanischem Leder arbeitet‘ (entlehnt aus afrz. *cordoanier* < lat. *cordubanus*; vgl. mhd. *kurdiwæner* ‚Schuhmacher‘)

oder vom Arbeitsvorgang:

- (8)(b) ae. *tannere* ‚Gerber‘ (vgl. mndd. *tannet* ‚braun, gegerbt‘ zu mndd. *tannen* ‚gerben‘)¹⁸

Hinzu kommen nun Handwerkerbezeichnungen der mittleren Taxonomieebene, neben denen keine Hyponyme bezeugt sind. Es handelt sich dabei sicher ebenfalls um Bezeichnungen für Basiskonzepte.

3.2.5. ‚Steinmetz, Maurer‘

Zunächst ist es der Steinmetz. Das Wort enthält eine Werkstoffbezeichnung:

- (9)(a) ae. *stāncræftiga* ‚geschickter Maurer‘
ae. *stānwyrhta* ‚latomus, Arbeiter in Stein, Steinhauer, Steinmetz, Maurer‘

oder eine Produktbezeichnung:

- (9)(b) ae. *weal(l)wyrhta* ‚cimentarius, Maurer‘ (ae. *weal(l)*, afries., as. *wal* ‚Wand, Mauer‘)

¹⁷ Vgl. auch ae. *widuhēawere* ‚Holzschnieder‘.

¹⁸ Zur Entlehnung aus ahd. *tanna* ‚quercus‘ ins Französische vgl. Klump 1908: 65f.

3.2.6. ‚Töpfer‘

Auch die Töpferei kommt vor. Die Benennung weist auf den Werkstoff:

- (10)(a) ahd. *leimwurhto*, Tatian, ae. *lāmwyrrhta* ‚Töpfer‘ (ae. *lām*, as. *lēmo*, ahd. *leim(o)* ‚Lehm‘)

Das Basiskonzept kann auch nach dem Herstellungsprodukt benannt sein. Ein Töpfer stellt eben Töpfe her:

- (10)(b) ae. *croc(c)wyrhta* ‚Töpfer‘ (ae. *crocc(a)* ‚irdenes Gefäß, Topf‘)
 ae. *pottere* ‚Töpfer‘, mndd. *potter* (ae. *pott*, afries., mndd. *pot*, *put*)
 ae. *tigelwyrhta* ‚Töpfer‘ (ae. *tigele* ‚Tiegel, Gefäß‘ < lat. *tēgula* ‚Pfanne‘ < griech. τήγανον ‚Bratpfanne‘)
 ahd. *havanāri* ‚Töpfer‘, Notker, mhd. *havanære* (ahd. *havan*, mhd. *havan* ‚Topf‘)¹⁹
 mhd. *topfer*, *töpfer*, 14. Jh.
 mhd. *kecheler* ‚Töpfer‘ (ahd. *kachala*, mhd. *kachel(e)* ‚irdenes Gefäß‘)

3.2.7. ‚Seiler‘

Spät bezeugt ist die Seilerei:

- (11) anord. *reipari* ‚Seiler‘, entlehnt aus mndd. *rēper*²⁰ (got. *skaudaraip* ‚Schuhriemen‘, ae. *rāp*, afries. *-rāp*, as. *rēp*, mndd. *rēp(e)* ‚Schlinge, Seil‘, ahd. *reif* ‚Seil, Band‘)

3.2.8. ‚Textilarbeiter‘

Des Weiteren gibt es Handwerkerbezeichnungen für den Weber, den Walker, den Schneider, die Stickerin, den Färber²¹.

Der ‚Weber‘ ist mit Weben befasst:

- (12)(a) ae. *webba* ‚textor, Weber‘ (< **uabjan-*; zu ae. *wefan*, aisl. *vefa*, ahd. *Weban* ‚weben‘); *webbestre* ‚textrix, Weberin‘

Er verwendet ein spezielles Arbeitsgerät:

- (12)(b) ae. *crencestre* ‚Weberin‘ (< **krank-istrōn-*), eigtl. ‚die Faden auf die Haspel wickelt‘ (ae. *crancstæf* ‚Haspelstock‘; me. *cranke* ‚circillus‘ für *girgillus* ‚Garnhaspel‘)²²

Auch für den ‚Walker‘ ist eine Tätigkeit spezifisch:

- (13)(a) ae. *wealcere* ‚fullo, Tuchwalker‘ (ae. *wealcan* ‚rollen, drehen, wenden‘)
 ae. *spornere* ‚fullo, Tuchwalker‘, eigtl. ‚der durch Treten einen Stoff bearbeitet‘ (ae. *spornan*, *spurnan* ‚mit dem Fuß ausschlagen, stoßen, treten‘)
 ae. *fullere* ‚fullo, Tuchwalker‘ (entlehnt aus lat. *fullo*)

¹⁹ Ricker 1917: 23.

²⁰ Vgl. dazu Eichhof 1968: 26-42.

²¹ Zu ae. *ceasterwyrhta* ‚polimitarius‘ (von lat. *polimitus* < griech. πολύμητος ‚vielfädig gewirkter (seidener) Stoff‘ vgl. Klump 1908: 79f.

²² Klump 1908: 76.

as. *lavandāri* ‚fullo, lixa, Walker‘, in Glossen Anfang des 11. Jh.s (entlehnt als mlat. *lavandarius*) (lat. *lavāre*)

aber auch der Stoff:

- (13)(b) got. *wullareis* ‚Tuchwalker‘ für gr. γναφεύς (got. *wulla* ‚Wolle‘)²³

Beim Schneider steht wieder der Arbeitsgang im Vordergrund:

- (14) ae. *sēamere* ‚sartor, Schneider‘ (ae. *sēowian*, *sīwian* ‚nähen‘); *sēamestre* ‚Schneider, Schneiderin‘
 anord. *skurðr* ‚Schneider‘; (anord. *skurðr* ‚Schnitt‘); anord. *sniddari* ‚Schneider‘ < mndd. *snīder*; afries. *snīther*, *sūter* ‚Schneider‘ (lat. *sūtor*)
 as. *revolāri* ‚sartor, Flickschneider‘, in Glossen Anfang des 11. Jh.s (as. *revolōn* ‚sarcire, flicken‘; vgl. anord. *rifa* ‚zusammennähen‘)

ebenso bei der ‚Stickerin‘:

- (15) ae. *byrdicge*, *byrdistrae* ‚Stickerin‘ (ae. *byrdan* ‚sticken‘ von ae. *borda* ‚Saum, Besatz, ahd. *borto* ‚Besatz, Streifen, Rand‘)

wie beim ‚Färber‘²⁴

- (16) anord. *litkuðr* ‚Färber‘ (anord. *litka* ‚färben, beschmutzen), ae. *litigere* ‚Färber‘ (entlehnt aus anord. *lita* ‚eine Farbe haben, gefärbt sein‘)²⁵; afries. *ferwer*

Insgesamt fehlt für dieses Basiskonzept eine Bezeichnung. Heute würde man das Wort *Textilarbeiter*²⁶ verwenden. Dieses Wort ist aber erst in jüngster Zeit auf gekommen.

Betrachtet man nun die Bezeichnungen für Basiskonzepte auf ihre Motiviertheit hin, so ist von allen diesen Wörtern nur das Wort für ‚Schmied‘ unmotiviert. Ahd. *smidōn* (8. Jh.), as. *smiðōn*, ae. *smiþian*, got. *gasmifon* (anord. *smiþa* ‚schmieden‘ zu *smiþi* ‚Werk, Arbeit‘, *smiþ* ‚kunstfertige Arbeit‘) sind denominale Verben.

3.3. Das Hyperonym ‚Handwerker‘

Fragt man nun nach den Bezeichnungen für ‚Handwerker‘ im Allgemeinen in den altgermanischen Sprachen, so gibt es kaum Übereinstimmungen. Dem Althochdeutschen und Altenglischen gemeinsam ist jedoch:

- (17) *wurhto* bzw. *wyrhta* (< **wurxtjan-*)

Im Tatian übersetzt das Wort lat. *artifex* und in Glossen lat. *operarius*. Im Mittelhochdeutschen erscheint es als *würhte* ‚Täter, Diener, Gehilfe‘, und ae. *wyrhta* bedeutet neben ‚Handwerker‘ auch ‚Arbeiter, Schöpfer‘²⁷.

²³ Vgl. für ‚Wäscher‘ ae. *wæcestre* ‚Wäscherin‘ (ae. *wascan*, aisl. *vaska*, ahd. *waskan*).

²⁴ Unklar ist die Basis von ae. *mētere* ‚Maler‘ (Klump 1908: 96f.).

²⁵ Klump 1908: 94ff.

²⁶ *textil* ist Anfang des 19. Jh.s wohl unter Einfluss von älterem gleichbedeutendem frz., engl. *textile* aus lat. *textilis* ‚gewebt, gewirkt‘ entlehnt (Pfeifer s.v.).

²⁷ Klump 1908: 42ff.

Eine weitere Bezeichnung des Handwerker (Arbeiters) ist seit 800 bezeugt

(18)(a) ahd. *wercman*, mhd. *wercman*, nhd. *Werkmann* (*Werksmann*)

Bei Williram von Ebersberg (WH) und in Glossen steht es für lat. *artifex*, bei Notker für *fabricans*, in der Benediktinerregel (B, GB) für *operarius*, in Glossen für *opifex*. Das Wort hatte im Germanischen eine weitere Verbreitung, wie ae. *weorcmonn* und anord. *werkmaþr* ‚Arbeiter‘ zeigt. Im Englischen kam erst später die Bedeutung ‚(geschickter) Handwerker‘ hinzu. Die Bedeutung ‚Handwerker‘ hat also in alter Zeit nur das Althochdeutsche bei diesem Wort²⁸.

Bleiben wir beim Althochdeutschen, so existiert in Glossen aus dem Anfang des 9. Jh.s auch ein

(18)(b) *urwercman* ‚Handwerker, Künstler, Meister, Kunsthandwerker‘ für lat. *artifex*

Das Grundwort *urwerc* erscheint bei Notker für lat. *practice*, in Glossen des 9. Jh.s in *meistar urwerkes* für lat. *opifex*. Im älteren Neuhochdeutschen belegtes *Urwerk* bei Breitingen hat eine andere Bedeutung, ‚selbständiges Werk‘²⁹. Ein Zusammenhang zwischen dem althochdeutschen und neuhochdeutschen Wort ist wenig wahrscheinlich. Möglicherweise handelt es bei *urwerc* um eine Lehnübersetzung von lat. *exercitatio* mit der auch sonst bezeugten Wiedergabe von lat. *ex-* durch ahd. *ur*³⁰, also um eine sekundäre Motivierung; vgl. etwa *ursuoh* ‚Untersuchung, Prüfung‘ nach lat. *examen*.

Beinahe schon neuhochdeutsch klingt wieder nur im Deutschen bezeugtes

(18)(c) ahd. *hantwerkman* (mhd. *antwerkman* ‚Künstler, Handwerker‘) für lat. *artifex*

In Glossen des 10. Jh.s übersetzt das Wort ebenfalls lat. *artifex*.

Allein althochdeutsch sind auch

(19)(a) *listāri*, ebenfalls eine Lehnübersetzung von lat. *artifex* in der Benediktinerregel (800) mit *list* in der Bedeutung ‚Kunsthfertigkeit, Handwerk‘ als Ableitungsbasis und

(19)(b) *listwurhto* ‚Künstler, Baumeister, Handwerker‘; mhd. *listwürhte* in Glossen des 9. Jh.s als genaue Übersetzungsgleichung; das Wort lebt in mhd. *listwürhte* fort.

Im Altenglischen ist

(20)(a) *cræftiga*, *artifex*, gewerbsmäßiger Arbeiter, Handwerker, Künstler‘

das Hyperonym bei den Handwerkerbezeichnungen. Das Wort ist ein ursprünglich schwaches Adjektiv in Verbindungen wie *se cræftiga mon(n)*, *wer*, *wyrhta*. Vom Benennungsmotiv her entspricht *cræftiga* dem ahd. *listāri* und

²⁸ Klump 1908: 49f.

²⁹ DW 24, 2608.

³⁰ Köbler 1993: 1192.

listwurhto. Denn die Ableitungsbasis ae. *cræftig* hat im Gegensatz zu as. *kraftag*, ahd. *kreftig* neben der Bedeutung ‚stark‘ auch die Bedeutungen ‚verständnis, geschick, tüchtig, listig‘. Eine bedeutungsmäßige Variante zu ae. *cræftiga* ist

(20)(b) ae. *smēawyrhta* < **smēah-wyrhta* ‚einer, der mit Überlegung zu Werke geht, scharfsinniger geschickter Arbeiter, Handwerker, Künstler‘

Das Vorderglied besteht aus dem Adjektiv ae. *smēag*, -h ‚klug, sorgfältig‘, von dem das altenglische Verb der III. schw. Klasse *smēag(e)an* ‚denken, überlegen‘ abgeleitet ist. Die Vorform **smauga-* des Adjektivs lässt sich über die Bedeutung ‚übergenu‘ mit dem Konzept der ‚Enge‘ verbinden. Das Wort stellt sich so zu anord. *smuga*, *smoga* ‚enge Öffnung, Schlupfloch‘, ae. *smūgan* ‚kriechen, schmiegen‘, im Sinne von ‚sich klein machen‘³¹. Demgegenüber ist ae. *hēahcræftiga* dem lat. *architectus* nachgebildet³².

Mit *wurhto*, *listāri*, *listwurhto*, *hantwercman*, *urwercman*, *wercman* und gegenüber ae. *wyrhta*, *cræftiga* und *smēawyrhta* hat also das Althochdeutsche die meisten Bezeichnungen für das Hyperonym ‚Handwerker‘; dies ist sicher textsortenbedingt. Die meisten Wörter entstammen der überaus reichhaltigen Glossenüberlieferung. Zumeist wird lat. *artifex* nachgebildet. *artifex* wird im Althochdeutschen darüber hinaus durch weitere Wörter wiedergegeben; vgl.

(21) ahd. *wercmeister* ‚Baumeister‘ (im Tatian für *faber*) in Glossen für lat. *architectus*, *artifex* und *faber artifex*; *wercmeistara* (bei Notker für *praesul operis*); ahd. *smeidar* ‚Künstler, Meister‘ < **smaipra-* (zu ahd. *smid*) im Zusammenhang mit Daedalus a. 765 in Glossen (vgl. ahd. *smīda* ‚Geschmeide‘)

In den andern germanischen Sprachen kommen keine derartigen Hyperonyme für ‚Handwerker‘ vor – im Anordischen wird *smiðr* in der allgemeinen Bedeutung ‚Handwerker‘ gebraucht; vgl.

(22) *skōsmiþr* ‚der Schuhe herstellt‘, *ǫlsmiþr* ‚Bierbrauer‘ in der Skaldendichtung oder ae. *wundorsmiþ* ‚Schmied, der wunderbare Arbeit verfertigt‘ (von *gylden hilt* Beow. 1684)

Festzuhalten ist, dass – abgesehen ahd. *smeidar* und von dem sekundär motivierten ahd. *urwercman* – die althochdeutschen und altenglischen Wörter für den Begriff ‚Handwerker‘ selbst für die damaligen Sprecher motiviert sind. Es sind in der Regel junge Bildungen oder wie im Falle von ahd. *wurhto*, ae. *wyrhta* Wörter, deren Bedeutung ‚Handwerker‘ sekundär ist.

4. Prototyp

Nachdem nun die Taxonomie für Handwerkerbezeichnungen in den germanischen Sprachen aufgestellt ist, stellt sich die Frage nach dem prototypischen Handwerkerkonzept. Dazu sind die Bezeichnungen für Basiskonzepte

³¹ Weiteres LIV 571.

³² Vgl. auch *yldeswyrhta* (Klump 1908: 45).

mit den Hyponymen zu vergleichen. Nach der Prototypentheorie besteht zwischen zentralen Vertretern einer Kategorie ein hoher Grad an Familienähnlichkeit, da sie viele zentrale oder prägnante Merkmale gemeinsam haben³³. Dies legt die Annahme nahe, dass diejenige Handwerkerbezeichnung den Prototypen repräsentiert, zu der die meisten Hyponyme belegt sind. Das ist der Schmied: Es gibt den Gold-, Silber-, Eisen-, Kupfer-, Messingschmied, den Feinschmied, der mit Edelsteinen arbeitet, der Schmied stellt Schwerter und Münzen her, er beschneidet die Münzen und macht durch Reinigen das Schwert glänzend. Der Werkstoff des Schmiedes war schon früh Metall – man denke an Wieland den Schmied. Ursprünglich war aber der Werkstoff Holz; vgl. besonders aus dem Altnordischen:

- (23) *eikismiþr* ‚der aus Eichen schmiedet, besonders Schiffe‘, *skipsmiþr* ‚der Schiffe herstellt‘, *skeptismiþr* ‚der Schäfte herstellt‘
Man vergleicht griech. σμίλη ‚Messer, Schnitzmesser‘³⁴.

5. Bezeichnungsarten

Beschreibt man nun die vorgefundenen Bezeichnungsarten für Handwerker, so fällt zunächst auf, dass Hyperonyme der Bedeutung ‚Handwerker‘ offensichtlich junge und in der Regel motivierte Wortschöpfungen sind. Dies liegt grundsätzlich an der semantischen Struktur solcher Wörter: Die Intension, also der Bedeutungsinhalt, eines Hyperonyms umfasst lediglich die Schnittmenge der repräsentativen semantischen Merkmale. Ein Hyperonym ist dadurch intensional weniger ausgeprägt als seine Hyponyme, dafür ist seine Extension, sein Bedeutungsumfang, größer³⁵. Die Kategorisierung geht aber bei intensional mehr ausgeprägten Begriffen vor sich³⁶. D.h., im mentalen Lexikon sind für den Sprecher Konzepte der mittleren Taxonomieebene, eben die Basiskonzepte, wichtiger als Hyperonyme; auf solche Wörter kann gegebenenfalls verzichtet werden. Was die Hyponyme zu Basiskonzepten angeht, so sind diese bei Handwerksbezeichnungen ebenfalls motiviert. Hauptbenennungsmotive sind die Benennung nach dem Werkstoff, nach dem Produkt, nach typischen Arbeitsvorgängen. Und bei den Bezeichnungen für Basiskonzepte ist nur das Wort für ‚Schmied‘ unmotiviert, alle anderen Bezeichnungen sind motiviert. Das könnte darauf hindeuten, dass die Handwerkszweige, deren Handwerker mit motivierten Wörtern bezeichnet sind, erst relativ spät benannt werden mussten. Dafür aber, dass auf der Ebene der Basiskonzepte ein Bezeichnung wie ‚Textilarbeiter‘ fehlt und nur Bezeichnungen für den Weber, Walker, Schneider, die Stickerin, den Färber vorkommen, gibt es eine interessante Parallele. Das Mykenische, das eine Fülle von Handwerker-

³³ Blank 2001: 47f.

³⁴ Frisk 1970: 750.

³⁵ Vogel 1996: 118.

³⁶ Löbner 2003: 274f.

bezeichnungen bietet, hat hier auch keine entsprechende Benennung. So kommt ein Wort für

- (24) ‚Stirnbandherstellerinnen‘, a-pu-ko-wo-ko /ampukoworgoi/ (vgl. gr. ἄμ-
πιξ ‚Stirnband‘)

vor, aber kein Hyperonym. Taxonomien eignen sich also für den Konzeptvergleich. Ihre Erarbeitung hilft, die Strukturierung des Lexikons zu erkennen, wenn man, wie Rudolf Much in seinem Beitrag über „Mensch“ und „Holz“ vom Menschen ausgehend Wortfelder betrachtet.

Literatur:

- Beckmann, Gustav A. (2004): Wieland der Schmied in neuer Perspektive. Romanistische Fakten und germanistische Folgerungen. Frankfurt: Peter Lang.
- Beekes, Robert (2009): *Etymological Dictionary of Greek*. Leiden: Brill (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 10/1.2).
- Blank, Andreas (2001): *Einführung in die lexikalische Semantik*. Tübingen: Niemeyer.
- Blümner, Hugo (1869): Die gewerbliche Thätigkeit der Völker des klassischen Alterthums. [Nachdruck: Leipzig 1969].
- DW = Grimm, Jacob & Grimm, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch (<http://woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GU15228>).
- Eichhoff, Jürgen (1968): *Die Sprache des niederdeutschen Reepschlägerhandwerks*. Köln & Graz: Böhlau (Niederdeutsche Studien 16).
- Erb, Teja (1978): Die Handwerkerbezeichnungen im Mittellatein – Ergebnisse einer Wortschatzanalyse. Berlin: Akademie der Wissenschaften: Zentralinstitut für Sprachwissenschaft (Linguistische Studien A: Arbeitsberichte 46).
- Frisk, Hjalmar (1960-1972): *Griechisches etymologisches Wörterbuch*. Bd. 1-3. Heidelberg: Winter.
- Huld, M.E. (1993): Early Indo-European Weapons Terminology. In: *Word* 44, 223-234.
- Löbner, Sebastian (2003): *Semantik: Eine Einführung*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Mallory, J.P./Adams, D.Q. (eds.) (1997): *Encyclopedia of Indo-European Culture*. London/Chicago: Fitzroy-Dearborn.
- Klump, Wilhelm (1908): *Die altenglischen Handwerkernamen sachlich und sprachlich erläutert*. Heidelberg: Winter (Anglistische Forschungen 24).
- Köbler, Gerhard (1993): *Wörterbuch des althochdeutschen Sprachschatzes*. Paderborn/München/Wien/Zürich: Ferdinand Schöningh.
- Kortmann, Bernd (1999): *Linguistik: Essentials*. Anglistik. Amerikanistik. Berlin: Cornelsen.
- LIV = Rix, Helmut (u.a.) (2001): *Lexikon der indogermanischen Verben*. ²Wiesbaden: Ludwig Reichert.

- Much, Rudolf (1906): Etter, Gatter, Gitter. In: *Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins* 21.
- Much, Rudolf (1909): Holz u. Mensch. In: *Wörter u. Sachen* 1.
- Much, Rudolf (1927): Maikäfer, Maiblume u. Löwenzahn. In: *Monatshefte für deutsche erziehung*. 5.
- RGA = Beck, Heinrich, Geuenich, Dieter & Steuer, Heiko (eds.): *Reallexikon der germanischen Altertumskunde*. 27. Berlin: de Gruyter.
- Ricker, Leo (1917): Zur landschaftlichen Synonymik der deutschen Handwerkernamen. Phil. Diss. Freiburg im Breisgau.
- Taylor, John R. (1989): *Linguistic Categorization. Prototypes in Linguistic Theory*. Oxford: Clarendon Press.
- Vogel, Petra Maria (1996): Wortarten und Wortartenwechsel. Zu Konversion und verwandten Erscheinungen im Deutschen und in anderen Sprachen. Berlin / New York: de Gruyter (*Studia Linguistica Germanica* 39).
- West, M. L. (2007): *Indo-European Poetry and Myth*. Oxford: Oxford University Press.
- Wießner, Edmund & Burger, Harald (1974): „Die höfische Blütezeit“. In: Maurer, Friedrich & Rupp, Heinz (eds.): *Deutsche Wortgeschichte*. Bd. 1. ³Berlin & New York: Walther de Gruyter (*Grundriss der germanischen Philologie* 17/1), 187-253.